

Danton, Georges (1759 – 1794)

Die Revolution frisst ihre Kinder

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! – Der französische Rechtsanwalt Georges Danton war einer der prominentesten Advokaten der französischen Revolution. Am 28. Oktober 1759 in Arcis sur Aube geboren, gründete er mit Desmolins und Marat den Club der Cordeliers, rief er am 17. Juli 1791 das Volk auf das Marsfeld zur Unterzeichnung einer Petition um Absetzung des Königs, führte er am 10. August 1792 die Massen gegen die Tuileries, fädelt er als Justizminister die Septembermorde ein, errichtete er am 10. März das Revolutionstribunal, vor dem er sich selbst auf Geheiß Robespierre's am 3. April verantworten musste. Am 5. April wurde Danton wegen royalistischer Tendenzen guillotiniert.

Die Hungersnot des Winters 1793/94 macht Frankreich beinahe unregierbar. Die Revolution ist den Franzosen egal, zu Zeiten des Königs hat es immer zu essen gegeben, hat niemand gefroren, sagen sie. Robespierre erkrankt, überlässt dem Scharfmacher Saint-Just die Agitation. Ihm gerät Danton ins Visier. Saint-Just hat diesen etwas arroganten Juristen noch nie gemocht, der den Kommandeur der Nordarmee, General Dumouriez, gefördert hatte. Hat sich dieser General nicht gegen die Republik gestellt? - Jetzt ist Danton an der Reihe: Die Revolution frisst ihre Kinder. Am 5. April 1794 tritt er den Weg zur Guillotine an.

Die Hinrichtung König Ludwigs XVI. am 21. Januar 1793 hat der Welt einen Schock versetzt. England, Deutschland, Preußen und Österreich gehen zu Frankreich diplomatisch auf Distanz, Russland schlägt sogar eine Blockade vor. Frankreichs Nachbarn spielen sozusagen den Radikalen in die Hand. Danton ruft zur Einigkeit auf, denn schließlich sei das Vaterland bedroht. Den Feinden der Revolution will er gemeinsam mit seinem Freund Robespierre mit einem Revolutionstribunal ans Leder – nein: ans Leben. Als die Abgeordneten nach Hause gehen wollen, setzen die beiden ihren Plan um:

Danton stürmt nach vorne, verlangt „Maßnahmen, welche die Wohlfahrt der Republik nötig macht“. Er bekommt nur einen Seitenhieb als Antwort, zusammengefasst in einem einzigen Wort: „Septembermorde!“ Danton antwortet: „Eben weil es an einem Tribunal fehlte, hat das Volk Selbstjustiz geübt!“ Den Terror will er in geordnete Bahnen lenken, und so ruft er gleichsam als Nachsatz heraus: „Seien wir fürchterlich, damit das Volk es nicht sein muss!“ Danton überzeugt mit Gestik und Feuer, weniger mit staatsmännischem Denken. Vehement wischt er Einwendungen weg. So wird das Revolutionstribunal beschlossen. Knapp sechs Wochen sind seit dem Königsmord vergangen.

Die Revolution in geordnete Bahnen lenken – mit der Einrichtung der Tribunale geht Dantons Wunsch gründlich daneben. General Dumouriez rebelliert im Norden gegen die Republik, nennt das Tribunal ein Blutgericht. Seine Truppen will er mit den Alliierten vereinen, doch die Soldaten folgen ihm nicht. So läuft der General allein zu den Gegnern der Revolution über. Die Radikalen fordern Köpfe. Um sich selbst zu sichern, schließt sich Danton enger, als es ihm eigentlich lieb sein kann, an die Radikalen an.

Robespierre stellt die Treue seines Freundes auf die Probe, lässt die Königin dem Tribunal überantworten, die mit dem abtrünnigen General gemeinsame Sache gemacht hat. Unter den Abgeordneten regt sich Protest, Danton fürchtet um die Einheit des Konvents und appelliert zur Einigkeit – auch in Sachen Königin. Ihren Kopf ist er bereit, der gemeinsamen Sache zu opfern.

Die Radikalen haben das Oberwasser gewonnen, die Opposition ist schwach, und sie erfährt diese Schwäche empfindlich, als sie vor dem Tribunal Marat anklagt. Er wird freigesprochen, aber er lebt nicht mehr lange: Eine Monarchistin ersticht ihn in der Badewanne. Robespierre antwortet in der aufgeheizten Situation mit einem Verdächtigungsgesetz: „Die Republik schuldet Volksfeinden nichts als den Tod!“

Man schreibt Oktober 1793. Die Königin steht vor dem Tribunal. Danton bekommt kalte Füße bezüglich seiner Empfehlung in dieser Sache. Auf dem Lande werden längst Verdächtige ohne Schnellverfahren vor dem Tribunal umgebracht. Lynchjustiz macht sich breit. Danton geht kaum noch ins Parlament. Robespierre hat die uneingeschränkte Führung und startet nun eine Säuberungsaktion in der eigenen Partei. Auch Danton gerät ins Visier, die frühere Unterstützung des Generals hängt ihm an.

Danton wird gewarnt, aber er glaubt nicht, dass Saint-Just wagt, seine Person zur Disposition zu stellen – ein tödlicher Irrtum. Denn schon schreibt der Propagandist an der Anklage: Danton sei ein heimlicher Royalist und habe die Revolution stets verraten. So fällt das Tribunal das Todesurteil. Vom Henkerskarren ruft Danton Robespierre zu: „Du wirst mit folgen!“

Danton muss kein Prophet gewesen sein, um das zu sehen. Längst haben sich im Konvent Robespierres Gegner formiert, und sein schlimmster Feind ist Polizeichef Fouché, antichambriert gegen ihn. Der Konvent schreit Robespierre nieder, überantwortet ihn dem Tribunal. Weil er „über die Leichen der Volksvertreter hinweg den Thron besteigen wollte“ – so die Anklage –, wird er hingerichtet. Ein Selbstmordversuch vor der Hinrichtung scheitert – als sich Robespierre erschießen will, trifft er sich nur ins Kinn. Gemeinsam mit Saint-Just und 22 anderen Angeklagten wird er hingerichtet.